

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 35 (1948)
Heft: 23: Turnen in katholischer Schau

Artikel: Der Mensch besteht aus Leib und Seele : Gedanken zur Leib-Seele-Einheit im Lichte der Erfahrung
Autor: Iten, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. APRIL 1949

NR. 23

35. JAHRGANG

Der Mensch besteht aus Leib und Seele

Gedanken zur Leib-Seele-Einheit im Lichte der Erfahrung

Leib-Seele-Einheit, eine Last.

Das sogenannte Bekenntnis von Kardinal-Primas Mindzenty und anderer Angeklagter in den Schauprozessen des Ostens läßt mich nicht ruhen. Die Schmach, die der menschlichen Natur angetan wird, bedrückt. Es ist ein erschreckender Fortschritt in den Methoden und Erfolgen des Kampfes gegen Gesinnungstreue zu verzeichnen. Einfache Tatsachen beweisen das: Wenn eine vierzehnjährige hl. Agnes oder zehn- oder zwölfjährige Knaben wie Vitus und Pankratius bis zum letzten Augenblick des Lebens eine staunenswerte Festigkeit des Geistes zeigen in ihrem Bekenntnis zu Gott und in ihrem Ablehnungswillen gegen Zumutungen heidnischer Gewalthaber, dann ist das ein Sieg menschlichen Willens eigener Art — ein Kind kämpft gegen die 80 000 Zuschauer im Kolosseum und bleibt Sieger. Die Neronen und Diokletiane von heute verstehen diese Kraft des Geistes zu brechen. Es sind nicht Kinder, die geistig zusammenbrechen, es sind Männer, die in langem Kampf die hohe Kraft ihres Denkens und Wollens unter Beweis gestellt. Ich glaube,

die ganze Geschichte der Psychologie hat nie einen stärkeren, nie einen erschütternden Beweis erlebt für das Einanderverfallen-Sein der beiden Wesensteile menschlicher Natur: Seele und Leib — man vernichtet den Leib, und die Kräfte der Seele versagen Dienst und Gehorsam. Welche Last wird da der Leib für die Seele!

Der Leib und die Gnade.

Könnte man das Wort des hl. Thomas: *gratia supponit naturum* nicht vielleicht sinngemäß so übersetzen: das gesunde Wirken der Gnade setzt die gesunde Natur voraus. Bruder Leib sagt Franziskus, und diese Bildsprache stellt lebensnah den ritterlichen Bruder Leib als Helfer neben die Schwester Seele. Die Erkenntnis ist alt und findet klare Zustimmung, wenn die große Spanierin Theresia von Avila an eine übereifrige Oberin schreibt: »Wenn die Gesundheit zu Grunde gerichtet ist, wie soll dann meine Regel erfüllt werden?« Die Tatsache, daß dies ein Mensch ausspricht, der viele Jahre die Erfahrung des Leidens erprobt, verstärkt Wert und Gemeingültigkeit der Wegleitung. Es ist klar, Gnade, manchmal außerordentliche Gnade, vermag das Leid zu meistern, aber dies bedeutet keine Leugnung der Bela-

Auch Sie sind für unser katholisches Schulorgan verantwortlich. Die »Schweizer Schule« rechnet auf ihre Freunde und Abonnenten. Treue wäre aber noch zu wenig. Die Zeitschrift braucht Ihr aktives Wohlwollen und Ihre Empfehlung bei Ihren Kolleginnen und Kollegen und Schulbehörden.

stung des seelischen Schaffens durch Krankheit des Leibes.

Zu sagen, am Lebensweg mancher vorwärtsstrebender Menschen hätte bisweilen erfolgreicher ein Arzt gestanden als ein Beichtvater, ist ein Wagnis; man steht in Gefahr, der Irrlehre verdächtig zu erscheinen. Und doch ist man dabei in gut theologischer Gesellschaft. In den »Letters« von Erzbischof George Porter (1891) steht das köstliche Beispiel: »Was Ihre sündhaften Gedanken betrifft, so habe ich in Ihrem Falle stets die Wahrnehmung gemacht, daß sie mit Ihrem Gesundheitszustande zusammenhängen; ich rate Ihnen dringend, gebrauchen Sie eine Kur . . . Es gibt Seelenqualen, für die eine vierzehntägige Fußtour das wirksamere Heilmittel ist, als Exerzitien machen.« Das ist ungefähr so real gesehen, wie das Wort eines Jugendseelsorgers der Gegenwart: »Die wöchentliche Turnstunde erspart mancher Tochter viele Beichtväter.« Vielleicht gilt das nicht bloß für Töchter; denn ein geistlicher Anstaltsleiter erzählte mir einmal von seinen vielen Versuchen und Bemühungen, seine »Jungen« von der nächtlichen Pollution zu befreien. »Sie vor dem Schlafengehen sich eine halbe Stunde müde turnen zu lassen, das ist das Einzige«, das war die Schlußfolgerung. Meine Leser sind Erzieher, darum wage ich noch ein letztes Erfahrungsbild: ein Mitglied unserer Schwestern-Kongregationen bat einmal eine unserer Turnlehrerinnen: »Kommen Sie doch wieder mit uns turnen, ich möchte wieder einmal ganz gut beten können.« Ja, ja, es muß etwas eigenes sein um dieses ritterliche Zusammengehen von Bruder Leib und Schwester Seele, der hl. Franz hat Recht behalten.

Mens sana in corpore sano.

Das geflügelte Wort der Sportleute hat auch in der Schule seine Gültigkeit, es beschlägt nicht bloß das Seelische in seiner Übernatürlichkeit, sondern ebenso sehr

Arbeitserfolg einfacher Willens- und Verstandestätigkeit, wie die Schule sie verlangt. Erfahrene Erzieherinnen erzählen mir, daß sie mehrfach dauerndes Versagen bei sonst tüchtigen und gewissenhaften Schülerinnen als erstes Anzeichen für eine ernste Erkrankung zu werten sich gewöhnten, und die daraufhin veranlaßte ärztliche Untersuchung hat das Urteil regelmäßig bestätigt, teilweise in erschreckend ernster Weise. Es wäre doch wohl kaum angängig, diese Tatsachen nur negativ zu werten als Belastung. Ihr positiver Sinn hieße vielleicht: Vermehrte körperliche Ertüchtigung, die (das sei ausdrücklich festgelegt) wirkliche Ertüchtigung und nicht bloß Spielerei und billiger Zeitvertreib ist, vermag wohl auch die geistig-intellektuelle Leistung zu steigern, weil sie Voraussetzungen schafft, die höhere Leistungen ermöglichen. In diesem Sinne ist wohl die vermehrte körperliche Ertüchtigung, wie unsere Behörden sie heute verlangen, als Ausgleich oder Korrektur der ständig wachsenden intellektualistischen Belastung der Lehrpläne zu werten. Die alte Erfahrung, daß geistig weniger talentierte junge Menschen sich sportlich Geltung zu verschaffen suchen im Sinne der Kompensation von Minderwertigkeitsgefühlen, ist wohl Bestätigung dieser Ansicht und verdient Beachtung. — »Jede Einseitigkeit ist der Anfang einer Irrlehre«, pflegte einer unserer Professoren von ehemals zu sagen. Gibt es nicht Irrlehren in Erziehungsfragen, deren Ursachen letztlich darin liegen, daß man die wahren und tiefsten Zusammenhänge verkennt?

Der Leib an das Kreuz der Seele genagelt.

Das Ölbergbild steht vor meinem Geiste. Das kommende Leid, das göttliche Allwissenheit im voraus erlebt, erweckt Seelennot in höchster Steigerung. Plötzlich ist es aber nicht mehr bloß seelische Not, es wird leibliche Not, da der Blutschweiß

tropfenweise aus den Poren dringt. Bevor Jesus an das Holzkreuz auf Golgatha genagelt wird, erlebt sein Leib die Wunden und das tropfende Blut, weil er angenagelt ist an die voraussehende Seele. Damit tritt eine neue und inhaltsschwere Folge der Leib-Seele-Einheit vor unseren Geist. Wunden der Seele sind Wunden des Leibes. Fast möchte ich glauben, daß Christus diese Leib-Seele-Not sühnend ertragen mußte, weil wir Menschen auf diese Zusammenhänge so oft vergessen. Erzieher müßten um diese Dinge wissen und sie anerkennen im Interesse einer wahren Kultur des Leibes. Es ist hier nicht der Ort, von den Schädigungen zu sprechen, die der Frauenkörper erleidet, weil man an der Seele sündigt, wohlverstanden im Interesse einer sogenannten Leibeskultur. Es können hier nur Fragen des Schulturnens berührt werden. Dennoch müßte schon in den Schuljahren das Wissen um diese Gefahren und um die Notwendigkeit dieser Rücksichtnahme grundgelegt werden als eine klar ersichtliche Grenze körperlichen Wohles. Da und dort aber rufen diese Zusammenhänge auch ein deutliches Halt, wenn Sport in den Schulen bei Knaben Verbote oder Wegbereiter zu sinnloser Nacktkultur werden möchte. Jeder Kenner des Problems weiß, was der Arzt bezeugt, daß für diese Bestrebungen gesundheitliche Gründe nur fälschlich ins Feld geführt werden. Der Leib an das Kreuz der Seele geheftet; aber nicht die Seele ist schuld an diesen Nagelwunden, sondern das Nichtwissenwollen um die Wahrheit vom Verbundensein von Seele und Leib.

Der Leib ist ein Talent.

Lesen wir einmal besinnlich im Zusammenhange dieser Gedanken bei Matthäus 25, 14 ff.: »Herr, fünf Talente hast du mir gegeben, ich habe andere fünf dazu gewonnen«, und die Antwort des göttlichen Hausvaters: »Du guter und getreuer Knecht...«

Der andere aber der Knechte: »Ich weiß, daß du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst, wo du nicht ausgestreut. Darum habe ich mein Talent vergraben, hier hast du, was dein ist.« Wie ein Wetterleuchten zündet die göttliche Antwort: »Du fauler Knecht, du wußtest, daß ich ernte, wo ich nicht gesät... werfet ihn hinaus in die äußerste Finsternis.« Ist es wohl so ganz abwegig, zu sagen, der Leib ist ein Talent? »Hättest du nicht mein Talent auf Zinsen legen können?« Ist das nicht Leistung steigern, Kraft vermehren; sie bewahren, scheint Gott nicht genug. Kraft, Gesundheit sind Wahrzeichen des Lebens, sind Talente. Die Erkenntnis innigster Verbundenheit mit den geistigen Fähigkeiten und Werten, wie die Erfahrung des Lebens sie beweist, steigert nur den Wert dieses Talenten und steigert die Verantwortung hierfür. »Konntest du es nicht auf Zinsen legen?« Mir scheint, diese Art der Erfassung des Problems müßte besinnlich machen in doppelter Sicht, besinnlich als Korrektur einseitiger Geistigkeit, wenn wir das so nennen dürfen, aber auch besinnlich in der Ausnützung der Zeit, die körperlicher Leistungssteigerung geschenkt sein soll.

Über dem Portale eines Friedhofes in Rom stehen die merkwürdigen Worte: »Weinet über die Toten, weil sie ausruhen.« Dieses Wort faßt in südlicher Anschaulichkeit all die berührten Fragen zusammen: Die Seele ist der Verdienstmöglichkeit, d. h. ihres irdischen Lebenszweckes, beraubt, wenn der Leib ausruht im Sinne des Todes. Ist das nicht das Bild von den Talenten? Nein, es ist tiefer, es zeigt mit der Sicherheit des Urteiles im Lichte des Todes die Tatsache auf, daß es auf Erden keine Tat der Seele gibt, an der nicht auch der Leib mitbeteiligt ist. Diese Einheit sehen, verstehen und dieser Erkenntnis folgen, scheint höchste Weisheit zu sein.

Joh. Iten, Verbandspräsident SKTSV.